

Helen Meier (Trogen, 1929-2021)

Autor(en): **Linsmayer, Charles**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **148 (2021)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

plätze im Appenzellerland sowie die Unterstützung im Bildungsbereich, nebst sozialen und kulturellen Aufgaben in der Region, ausgerichtet. Heute gehört sie zu den führenden Stiftungen in der Ostschweiz.

Ende 1983 zog sich Lorenz Kuhn aus der Geschäftsleitung der Metrohm AG zurück und ging in Pension. Er blieb aber stets in Kontakt mit seinen Nachfolgern sowie den Präsidenten der Firma, zeigte weiterhin viel Interesse und freute sich über das wachsende und erfolgreiche Unternehmen. Er betonte stets, dass ihn die Aufgaben in der Metrohm geprägt und bis ins hohe Alter glücklich gemacht hätten.

Nun hatte er auch mehr Zeit für das Reisen und Besuchen alter Freunde in aller Welt. Mit seinen Töchtern Monika mit den Enkelkindern und Sabine pflegte er einen engen Kontakt. Er führte ein gastliches Haus und freute sich, Freunde und ehemalige Metröhmler zu treffen. Nach dem Tod seines geliebten Marteli 2010 verblieb Lorenz Kuhn weiter in seinem Haus und empfing dort seine Gäste. Aufgrund der schwindenden Sehkraft entschloss er sich im Alter von 90 Jahren, ins Altersheim Ebnet zu ziehen, um damit seinen beiden Brüdern Ernst und Jörg Kuhn sowie dem Dorf Herisau näher zu sein. Seine Mobilität nahm zusehends ab, und er musste sich damit trösten, dass er weiterhin geistig voll präsent war.

Sein Wunsch, für ewig einschlafen zu dürfen, ging schliesslich im Beisein seiner Tochter Sabine am 26. November 2020 nach kurzer Krankheit in Erfüllung.



Helen Meier

(Trogen, 1929–2021)

CHARLES LINSMAYER, ZÜRICH

Helen Meier kam am 17. April 1929 als Lehrerkind in Mels SG zur Welt, bildete sich in Rorschach zur Primarlehrerin aus und unterrichtete in Thal SG, Mels und Schaffhausen, ehe sie nach einem Englandaufenthalt ein Sprach- und Psychologiestudium in Freiburg aufnahm und von 1970 bis 1984 als Sonderschullehrerin in Heiden AR arbeitete. Seit ihrer frühzeitigen Pensionierung lebte sie zunächst in Heiden und 1989 bis zu ihrem Tod in Trogen.

Schreiben im Verborgenen

Ein Unfall am Lehrerseminar, der traumatische Folgen für ihr Selbstvertrauen hatte, brachte sie früh dazu, ihre Erfahrungen schriftlich niederzulegen und Gedichte, Erzählungen und Märchen zu schreiben. Die Jahre als Sonderschullehrerin taten ein übriges, um ihre Vorliebe für jene von der Gesellschaft ausgegrenzten, vom Leben enttäuschten, sich mit Mut und Verzweiflung einen Platz im Leben erkämpfenden Figuren zu verstärken, die ihre Bücher bevölkern sollten. Jahrzehntlang kamen ihre Einsendungen von den Verlagen zurück und schrieb sie für die Schublade.

Spektakuläres Debüt 1984

Über Nacht berühmt wurde Helen Meier, als Marcel Reich-Ranicki die 55-Jährige 1984 zu den Ingeborg Bachmann-Tagen nach Klagenfurt einlud, wo sie mit einem Text aus dem im gleichen Jahr bei Ammann in Zürich publizier-

ten Erstling «Trockenwiese» Furore machte. Der Band handelte von Sonderlingen, Ausgegrenzten, körperlich oder geistig Beeinträchtigten und brachte einen ganz neuen Ton in die deutsche Literatur hinein. Bald stellte sich allerdings heraus, dass nicht das Thema Randständigkeit im Zentrum von Helen Meiers Schreiben stand, sondern die in ihrer Radikalität und Explosivität, aber auch in ihrer Gegensätzlichkeit und Irrationalität extreme Auffassung von der Liebe als ebenso lebenserhaltende wie lebenszerstörende Kraft. «Die Menschen sterben an Liebesmangel», lautet lapidar eine Tagebuchnotiz von 1992, und in der Erzählung «Liebe Stimme» von 2000 liest man: «Die Liebe ist ein Irrtum, ein lebensnotwendiger, nichtsdestoweniger ein Irrtum, eine Verblendung, derer du leider am meisten bedarfst.»

Am persönlichsten: die Romane

Zu den sechs Erzählbänden, die von 1984 bis 2000 ihren Rang in der deutschsprachigen Literatur begründeten – darunter «Das Haus am See» von 1987, «Nachtbuch» von 1992 und «Letzte Warnung» von 1996 – kamen drei Romane, in denen Helen Meier auch ihr persönliches Schicksal thematisierte: ihre Kindheit und die von der Geisel Schizophrenie bedrohte Geschichte ihrer Familie in «Lebenleben» von 1989, das Ringen um Liebe und das Leiden an der Einsamkeit in «Die Novizin» von 1995, das Drama des Alterns und des Verlusts der Liebeskraft in der lesbischen Liebesgeschichte «Schlafwandel» von 2006.

Comeback mit 85 Jahren

Nach dem Untergang des Ammann-Verlags verschwanden Helen Meiers Bücher aus den Buchhandlungen und geriet sie rasch in Vergessenheit. Seit 2014 aber erlebte sie ein Comeback. Der Band «Kleine Beweise der Freundschaft» präsentierte 2014 die zuletzt entstandenen Erzählungen, während «Agonie des Schmetterlings» 2015 dazu einlud, die frühe Helen Meier zu entdecken. Diese zwei Bände erschienen wie das 2019 publizierte, aus der Zeit als junge Primarlehrerin stammende Mär-

chenbuch «Der weisse Vogel, der Hut und die Prinzessin» im Zürcher Xanthippe-Verlag. Grosses Aufsehen erregte auch das vom Schreibenden herausgegebene Helen Meier-Lesebuch «Übung im Torkeln entlang des Falls», mit dem sie 2017 in Bern, Basel, Zürich und St. Gallen auf Tournee ging. Die neue schweizweite Anerkennung brachte Helen Meier nicht zuletzt auch den Kulturpreis des Kantons Appenzell Ausserrhoden ein, den sie am 24. Mai 2017 in der Kirche Trogen entgegennehmen durfte. Schon 2001 war sie auch mit dem Kulturpreis des Kantons St. Gallen geehrt worden.

Glanzvoller 90. Geburtstag

Am 17. April 2019 feierte Helen Meier in Trogen mit einer grossen Festgemeinde ihren 90. Geburtstag und freute sich über die Laudatio von Franz Hohler. Zur Überraschung des Publikums, das sie mit einer berührenden Lesung aus ihrem Märchenbuch erfreute, gab sie bekannt, dass sie anlässlich ihres runden Geburtstags der Schweizer Jugend die für 2020 geplante «grüne» Pestalozzi-Schüleragenda «Zukunft» schenken wolle.

Schwere letzte Jahre

Eben noch voll präsent und optimistisch, war Helen Meier nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in der Psychiatrie Herisau nicht wiederzuerkennen und verlor rasch ihre Kräfte. Zunächst blieben ihr ihr Humor und ihr originelles Denken noch erhalten. So beantwortete sie eine Postkarte, die sie von ihrem Lektor aus den Ferien erhalten hatte, jedenfalls noch am 8. August 2019 auf eine für sie ebenso charakteristische wie bewegende Weise: indem sie mit Kugelschreiber «Alles Gute aus der Schweiz» auf ihren Fuss schrieb. Seit Anfang 2020 war sie dann aber vollständig dement, erkannte ihre Besucher nicht mehr und konnte auch den Rollstuhl nicht mehr verlassen. Trotz der liebevollen Pflege des Personals im Alters- und Pflegeheim Haus Vorderdorf in Trogen befand sich die ehemals so vitale, hochintelligente und selbstbewusste Autorin in einem Zustand, von dem ihr Tod in den frühen Morgenstunden des 13. Februar 2021 wie eine Erlösung erscheint.